

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– März 2020 –

Huebner, Sabine: Papyri and the Social World of the New Testament. – Cambridge: Cambridge University Press 2019. (XV) 192 S., pb. £ 18,99 ISBN: 978-1-108-45570-1

Die Althistorikerin Sabine Huebner betreibt „Geschichte von unten“ und führt in die alltägliche Umwelt des NT ein. Dabei spielen die Papyri eine herausragende Rolle, sodass eigentlich in Einzelfällen eher davon gesprochen werden sollte, dass sie in die alltägliche Welt *Ägyptens* einführt. Immerhin darf allein aufgrund der geographischen Situation Ägyptens vorausgesetzt werden, dass die Situation in Ägypten von der im Heiligen Land verschieden war.

Der Band gliedert sich in acht Kap., an welche die Endnoten angehängt sind (138–164). Eine dem Umfang des Bandes entsprechende Bibliographie (165–182) sowie zwei Indices (Stellenindex: 183–188; Allgemeiner Index: 189–192) schließen den Band ab. Dem Text gehen eine Liste der Abbildungen (viii–x), ein Vorwort („Acknowledgments“: xi–xii) und zwei Karten, eine vom östlichen Mittelmeer in römischer Zeit (xiii) und eine von Ägypten (xiv), sowie ein Satellitenfoto von Ägypten (xv) voraus. Bereits die Auswahl der Karten zeigt, dass der Fokus auf Ägypten liegt.

Das eher schmale Bändchen tritt mit einem großen Anspruch auf. Dieser wird im ersten Kap. deutlich (I: „Egypt and the Social World of the New Testament“: 1–17). Aus Sicht der Vf.in ist die gegenwärtige theologische Forschung so zu werten: „[...] medieval and modern misinterpretations of and anachronistic analogies to the New Testament texts have led to the formation of persistent and erroneous beliefs about ancient daily life. This state of affairs, I believe, must be addressed. [...] Not only are New Testament scholars generally unaware of the latest research on the periods and social strata with which they are concerned in their texts; ancient historians also commonly refrain from using early Christian literature as sources for studying the everyday lives of the common people in the Roman provinces.“ (2–3)

Nach diesen eher deutlichen Worten bzgl. der wahrgenommenen Defizite der ntl. Forschung wendet sich die Vf.in im zweiten Kap. erst einmal der Leserschaft des NT in Ägypten zu (II: „The Social Milieu of Early Christians in Egypt: Who were the First Readers of the New Testament Gospels?“: 18–30). Der Abschnitt referiert v. a. bereits Bekanntes. Die Vf.in muss in diesem Zusammenhang eingestehen, dass auch die „Geschichte von unten“ darauf angewiesen ist, dass tatsächlich Quellen erhalten sind – und eben diese beeinflussen das Ergebnis: „Even though individuals from the lower social strata undoubtedly joined these early Christian communities, due to the fact that they did not leave written traces, we are not able to catch them in our evidence.“ (28)

Das nächste Kap. wendet sich der nur im Lukasevangelium erwähnten Volkszählung (Lk 2,1–3) zu (III: „In those days a decree went out ...“: The Herodian Kingdom and the Augustan Provincial

Census System“: 31–50). Die durchaus interessanten Ausführungen münden in den überzeugenden Vorschlag einer leichten Änderung der Übersetzung: „The simplest solution to the puzzles thrown up by this much discussed passage appears to be that the Gospel of Luke made reference to Qurinius not as governor but as procurator; it is clear from other sources that Gaius Sentius Saturninus was governor in Syria from 9 to 6 BCE.“ (47) Angesichts des in der Einleitung erhobenen Anspruchs wirkt es verfehlt, dass der Ort Ephraim auf einer Karte (33) eingezeichnet ist. Die Lage „Ephraims“ ist erstens unbekannt und zweitens muss aus philologischen Gründen darauf hingewiesen werden, dass es sich im Johannesevangelium (Joh 11,54) gegen herkömmliche Übersetzung nicht um „eine Stadt namens Ephraim“, sondern um „Ephraim, die als Stadt bezeichnet“ wird, handelt.¹

Hieran schließt sich ein Kap. zur Stellung von Frauen an (IV: „But these words seemed to them an idle tale: Discrimination and the Struggle for Women’s Equality in Early Christianity“: 51–64). Die Vf.in geht in diesem Kap. erstaunlich wenig auf die Frage der jüdischen Religion ein. Allerdings scheint gerade die Stellung der Frau im Judentum für das Verständnis des NT von entscheidender Bedeutung zu sein. Für H. ist es überraschend, dass sich keine papyrologischen Belege für Frauen in Leitungsfunktionen finden und dass auch die literarischen Quellen Ägyptens schweigen: „It is therefore all the more surprising that women are not documented for any office in the Christian clergy in Egypt, whether in the papyrological or in the literary sources.“ (57) Den sahidischen Beleg für Frauen in einem diakonischen Amt, der sich in einer literarischen Quelle findet, ignoriert die Vf.in.² Ferner scheint sie die Monographie von Krawiec nicht zu kennen.³

Im nächsten Kap. wendet sich die Vf.in den Handwerkern zu (V: „The Carpenter’s Son: The Family and Household of a Craftsman“: 65–86). Die Informationen sind nicht falsch, werden aber einmal mehr nicht dem in der Einleitung vorgetragenen hohen Anspruch gerecht.

Das Kap. über Reisen (VI: „In those days Mary set out ...: Travel by the Lower Classes in Roman Times“: 87–114) ist durchaus interessant, beschränkt sich aber sehr stark auf Ägypten. Es ist sicher richtig, dass das Schiff ein wichtiges Reisemittel in Ägypten war, da der Nil letztlich eine wichtige Verkehrsader darstellt. Dies trifft jedoch auf keinen Fluss in Palästina zu, sodass hier eigentlich stärker hätte differenziert werden können. Die Schlussfolgerungen bleiben deshalb stark im Allgemeinen: „One thing becomes very clear in this overview of travel in Greco-Roman Egypt, and here we can surely generalize from Egypt to other provinces: travel in ancient times was not the sole preserve of members of the social elite. [...] Travel was not cheap – that much is clear – but everybody, perhaps with the exception of the poorest of the poor, could afford to make necessary journeys.“ (113)

Ein weiteres Kap. widmet sich den Hirten (VII: „In that region there were shepherds living in the fields ...: An Occupation on the Margins of Society“: 115–134). Die Vf.in trägt hier durchaus interessantes Material zusammen, die Bedeutung mancher Information für die Theologie erschließt sich jedoch nicht immer auf den ersten Blick: „As they had little female company, shepherds were often associated with masturbation. Dio Chrysostom narrates that Hermes taught Pan how to masturbate and that Pan then passed the art on to shepherds.“ (129)

¹ Vgl. Hans FÖRSTER: „Philologische und historische Überlegungen zum „Passa der Juden“ im Johannesevangelium“, in: *Revue Biblique* 126 (2019), 415–427.

² Vgl. Hans FÖRSTER: „Sich des Gebrauchs der Frauen enthalten“. Eine Anfrage an die grammatikalische Struktur einer Interzession für Verstorbene im Großen Euchologion aus dem Weißen Kloster“, in: *ZAC* 9 (2005), 584–591.

³ Vgl. Rebecca KRAWIEC: *Shenoute and the Women of the White Monastery. Egyptian Monasticism in Late Antiquity*, Oxford 2002.

Ein wenig erstaunt, dass z. B. die Perikope von der Hochzeit zu Kana nicht genutzt wird, um den antiken Weinverbrauch zu thematisieren.⁴ Weitere Beispiele ließen sich sehr leicht anführen. Als systematische Studie kann das hier vorliegende Werk deshalb nicht bezeichnet werden.

Im abschließenden Kap. VIII („Afterword“: 135–137) bestätigt H. noch einmal, wie wichtig der Ertrag ihrer Ausführungen für die Theologie ist: „This book establishes firm foundations for a social history of the New Testament and its early readership in the history of everyday life.“ (135) Wenn die Vf.in die vorhandene theologische Literatur sowie auch relevante papyrologische Literatur zu den behandelten Themen stärker berücksichtigt hätte, wäre ihr Urteil vielleicht vorsichtiger ausgefallen.

Über den Autor:

Hans Förster, Dr., Projektleiter am Institut für Neutestamentliche Wissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (hans.foerster@univie.ac.at)

⁴ Vgl. hierzu Hans FÖRSTER: „Die Perikope von der Hochzeit zu Kana (Joh 2:1–11) im Kontext der Spätantike“, in: *Novum Testamentum* 55 (2013), 103–126.